

WOLFGANG SCHORLAU
CLAUDIO CAIOLO

DER TINTEN FISCHER

COMMISSARIO MORELLO
ERMITTELT IN Venedig



KiWi

Wolfgang Schorlau / Claudio Caiolo

Der Tintenfischer

Commissario Morello ermittelt in Venedig



Kurzübersicht

[Buch lesen](#)

[Titelseite](#)

[Über Wolfgang Schorlau / Claudio Caiolo](#)

[Über dieses Buch](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

[Impressum](#)

[Hinweise zur Darstellung dieses E-Books](#)

Über Wolfgang Schorlau / Claudio Caiolo

Wolfgang Schorlau lebt und arbeitet als freier Autor in Stuttgart. Neben den zehn Dengler-Krimis »Die blaue Liste«, »Das dunkle Schweigen«, »Fremde Wasser«, »Brennende Kälte«, »Das München-Komplott«, »Die letzte Flucht«, »Am zwölften Tag«, »Die schützende Hand«, »Der große Plan« und »Kreuzberg Blues« hat er die Romane »Sommer am Bosphorus« und »Rebellen« veröffentlicht. 2006 wurde er mit dem Deutschen Krimipreis, 2012 und 2014 mit dem Stuttgarter Krimipreis sowie 2019 mit dem Stuttgarter Ebner Stolz-Wirtschaftskrimipreis ausgezeichnet.

Claudio Caiolo wurde in Sizilien geboren und besuchte 1988 bis 1993 die Theaterschule Avogaria in Venedig. 1996 zog er nach Stuttgart und gründete mit Holger Krabel die Theatergruppe LaoTick, zudem schrieb, inszenierte und spielte er viele Theaterstücke für Kinder und Erwachsene. Zusammen mit Stefan Jäger schrieb er mehrere Drehbücher für Filmproduktionen und wirkte in vielen Fernsehfilmen als Schauspieler mit.

Über dieses Buch

Markusplatz, Riva degli Schiavoni, Rialto-Brücke – Venedig ist menschenleer in Zeiten von Corona. Commissario Morello, der aus Cefalù in Sizilien hierher versetzt worden war, hat lange mit der Lagunenstadt und ihren Touristenmassen gehadert. Jetzt tritt die Schönheit Venedigs spektakulär hervor, doch Morello weiß nicht, ob er das wirklich genießen kann. Zusammen mit seiner Kollegin Anna Klotze ist er in der Stadt unterwegs, als sie einen jungen Mann, einen Flüchtling aus Nigeria, in den Canal Grande springen sehen. Anna kann ihn retten. Zu der Verzweiflungstat hat ihn das Schicksal seiner Freundin gebracht, die von der nigerianischen Mafia in Sizilien zur Prostitution gezwungen wird. Morello muss nach Sizilien, um die junge Afrikanerin zu befreien. Anna Klotze schließt sich ihm trotz seiner Bedenken an. Sie fahren aus Sicherheitsgründen mit einem Segelboot los und nehmen schiffbrüchige Flüchtlinge auf. Sie legen in Marina di Palma auf Sizilien an – dort stehen trotz angeforderter Hilfe keine Krankenwagen für die entkräfteten Flüchtlinge bereit. Stattdessen wird Morello verhaftet ...



KiWi-NEWSLETTER

jetzt abonnieren

Impressum

Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG
Bahnhofsvorplatz 1
50667 Köln

© 2021, 2022, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln
Covergestaltung: Sabine Kwauka
Covermotiv: © lookphotos / Heinz Wohner
Lektorat: Lutz Dursthoff und Nikolaus Wolters

ISBN 978-3-462-30267-7

Der Inhalt dieses E-Books ist urheberrechtlich geschützt. Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen der Inhalte kommen. Jede unbefugte Verarbeitung, Vervielfältigung, Verbreitung oder öffentliche Zugänglichmachung, insbesondere in elektronischer Form, ist untersagt.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Alle im Text enthaltenen externen Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstanbieter zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Inhaltsverzeichnis

Widmung

Motto

Figuren

1. Tag

2. Tag

3. Tag

4. Tag

5. Tag

6. Tag

7. Tag

8. Tag

9. Tag

10. Tag

11. Tag

12. Tag

13. Tag

14. Tag

18. Tag

Quellen und Danksagung

Morellos Rezepte

Italienische Eigennamen und Begriffe

Für die Freund:innen aus dem Rashomon

La Mafia è un fatto umano e come tutti i fatti umani, ha un inizio e avrà anche una fine.

Die Mafia ist ein menschliches Phänomen. Und wie alle menschlichen Phänomene hat es einen Anfang und wird auch ein Ende haben.

Giovanni Falcone

Figuren

Kommissariat

Antonio Morello,

Commissario, genannt *der freie Hund*, Sizilianer aus Überzeugung und Leidenschaft, wurde gegen seinen Willen aus Sizilien nach Venedig versetzt.

Anna Klotze,

Ispettrice Sostituta Commissario, 1,80 Meter groß, klug, stark; isst, wenn sie Hunger hat.

Ferruccio Zolan,

Morellos Stellvertreter, schwankt zwischen unterschiedlichen Loyalitäten.

Mario Rogello

gibt immer wieder den draufgängerischen Macho. Das ist anstrengend für alle, besonders für ihn selbst.

Alvaro Camozzo,

Bootsführer, Mitte zwanzig, kennt die Lagune wie kein anderer.

Viola Cilieni

findet alles, was Morello sucht.

Felice Lombardi,

Vice Questore in Venedig, geplagt mit einem freien Hund.

Attilio Perloni,

Questore, liebt Pressekonferenzen über alles.

Venedig

Claudio,

der Taschendieb

David Ekele,

verzweifelt

Silvia,

die neuerdings veganen Lippenstift bevorzugt

Eine resolute Krankenschwester, gebürtig aus Marseille

Elena Parisi,

Journalistin bei *La Voce della Laguna*

Amalia Veron,

eine der alten Damen aus San Pietro di Castello

Sizilien

Salvatore Costia,

genannt *Salvo*, Morellos bester Freund seit Kindertagen

Vittorio Bonocore,

Morellos väterlicher Freund und ehemaliger Vorgesetzter

Vincenzo Manera,

Rechtsanwalt mit einem berühmten Klienten

Oni Idowu,

Davids Freundin

Kezia

kommt aus Benin-Stadt. Sie wollte als Au-pair nach Europa.

Yola

stammt aus einem Dorf in der Nähe von Sapele, südlich von Benin-Stadt.
Sie wurde mit einem Zauber belegt.

In Abwesenheit und doch immer präsent: Francesco Domenico Marino,
der Boss der Bosse

Nebenfiguren

Calogero Prenzano,

Minister für den Süden und den territorialen Zusammenhalt Italiens,
gebürtig aus Piazza Armerina, Sizilien

Giuseppe Caputo,

Polizist und Opfer der Mafia

Michele Macillo,

Bootsbesitzer, Morellos Freund aus alten Tagen bei der Polizei in Cefalù

1. Tag

Freitag, 15. Mai

Was für ein Bild!

Er kennt diesen Anblick seit zwei Monaten und trotzdem – jedes Mal bleibt er verblüfft stehen, als sähe er eine neue, eine surreale Realität.

Menschenleer liegt der Markusplatz vor ihm in der prallen Vormittagssonne. Niemand ist zu sehen, nicht ein einziger Tourist, nicht einmal ein Kellner, der aus dem Café Florian Cappuccini und die legendären Biscotti Zaletti aufrecht und voller Würde zu den wartenden Gästen trägt. Kein eiliger Priester hastet zur Basilika di San Marco. Selbst die Tauben, die sonst hier zu Hunderten gurren und flattern, haben den Platz verlassen. Einer der meistbesuchten Orte Europas – nun ist er ausgestorben und leer.

Die Ispettrice Sostituta Commissario Anna Klotze biegt gerade um die Ecke des Sotoportego dei Dai. Er forscht in ihrem Gesicht nach einem Ausdruck ähnlicher Überraschung, doch ihr Blick schweift kühl über den Platz, dann lächelt sie und schwenkt eine Papiertüte.

»Haben Sie Appetit, Commissario?«, fragt Anna Klotze. »Cornetto alla crema.«

»Allerdings.«

Anna Klotze zieht ein Hörnchen aus dem Papier.

»Noch backfrisch.«

Sie reicht Morello das Cornetto.

Der Commissario zieht den Duft tief durch die Nase ein. Ein perfektes Cornetto. Braun. Knusprig. Duftend. Herrlich.

»Hm«, knurrt Morello, öffnet den Mund und schließt genüsslich die Augen. »Danke, Anna. Ich merke erst jetzt, wie hungrig ich bin.«

Doch statt ihm eine gut gelaunte Antwort zu geben, schreit sie laut und schrill.

Ehe er begreift, was gerade geschieht, fällt etwas aus dem Himmel direkt auf ihn zu. Er wendet sich instinktiv zur Seite und reißt beide Arme hoch, um seinen Kopf zu schützen. Dicht an seinem Gesicht schießt ein länglicher weißer Körper vorbei und stößt einen wütenden Schrei aus.

»Eine Möwe!«, ruft Anna Klotze und lacht erleichtert. »Sie wollte Ihnen das Cornetto klauen.«

Morello sieht dem Vogel nach, der sich verärgert in die Luft schraubt.

Er betrachtet verblüfft das gerettete Cornetto.

»Sie hat Hunger«, sagt er. »Keine Touristen, die etwas Essbares fallen lassen, keine Fischer, deren Fang sie plündern können, keine überfüllten Abfalleimer, keine herumliegenden Mülltüten. Sie hat wahrscheinlich schon seit einigen Tagen nichts gefressen. Mein Cornetto kam ihr bestimmt vor wie ein Geschenk des Himmels.«

»Sie haben blitzschnell reagiert«, sagt Anna Klotze und beißt in ihr Cornetto. »Es war knapp. Die Möwe hat Sie bestenfalls um einen Zentimeter verpasst.«

Morello nickt und sieht zu dem Vogel, der missmutig über dem Markusplatz seine Runden dreht und seine Verärgerung über den gescheiterten Angriff in heiseren Schreien in die Luft brüllt.

»Die Möwe hat größeren Hunger als ich«, sagt er.

Er geht einige Schritte auf die freie Fläche des Markusplatzes hinaus und teilt das Cornetto in zwei Hälften. Eine legt er sorgsam auf den Boden. Hoch über ihm krächzt der Vogel. Anna Klotze sieht ihm mit gerunzelter Stirn zu. Sie wischt sich die Finger an einer Serviette ab.

Morello geht einige Schritte zurück, und Anna Klotze folgt ihm. Die Möwe stößt einen rauen Schrei aus, lässt sich im Sturzflug auf das halbe

Cornetto fallen, packt es mit dem Schnabel und hebt sich flügel Schlagend in die Luft.

»Wohl bekomm's«, sagt Morello, schiebt sich vergnügt die zweite Hälfte des Hörnchens in den Mund und bemerkt nicht, wie Anna Klotze ihn nachdenklich ansieht.



Das Coronavirus hat Italien heimgesucht wie eine Neuauflage der Pest. Die Regierung hat eine strenge Ausgangssperre verhängt, unter der das Land seit Wochen ächzt und stöhnt. Die Menschen dürfen ihre Häuser ausschließlich zum Einkaufen verlassen – und auch dies nur zum nächstgelegenen Geschäft – oder einmal am Tag zum Ausführen ihrer Hunde. Morello hat es gehasst, sich jeden Morgen den Weg zum Kommissariat durch dicht gedrängte Touristenschwärme zu bahnen, doch in der leeren Stadt fühlt er sich fremd wie in einem absurden Film.

Antonio Morello und Anna Klotze haben ihre Uniformen angezogen, die Corona-Schutzmaske in die Jackentasche gesteckt. Sie laufen Patrouille durch die stille Stadt, um die Ausgangssperre zu kontrollieren, Strafzettel zu verteilen an jene, die es in ihren Wohnungen nicht mehr aushalten, und um die spezifische Corona-Kriminalität zu bekämpfen, die sich auch in Venedig ausgebreitet hat.



Gestern hätten sie beinahe die Bande von Einbrechern festgenommen, hinter der sie seit Wochen her sind. Es sind vier jüngere Kriminelle, die an Häusern und Wohnungen älterer Bewohner klingeln. Sie behaupten, sie würden im Auftrag des Roten Kreuzes neue Gesichtsmasken liefern, ohne

die in Zukunft niemand mehr einkaufen dürfe. Wenn die alten Leute die Ganoven in die Wohnung lassen, werden sie zur Seite gestoßen, festgehalten und ausgeraubt. Einer neunundsiebzigjährigen Dame gelang es, mit ihrem Handy die Polizei zu alarmieren, doch obwohl Morello und sein Team sofort aufs Polizeiboot stürmten, kamen sie zu spät.

Doch in drei Tagen, am kommenden Montag, wird die strenge Ausgangssperre beendet. Venedig wird wieder atmen können. Wochenlang waren in ganz Italien Schulen, Theater, Kinos geschlossen. Das Virus wütete und kostete 31.610 Italienern das Leben. Nun sinkt die Zahl der Infizierten, und jeder hofft, dass die Pandemie bald vorüber ist.

Anna Klotze deutet auf die andere Seite des Markusplatzes. Ein älterer Mann tritt vorsichtig unter den schattigen Arkaden hervor. Er zieht einen sich sträubenden struppigen Hund hinter sich her. Doch das Tier mag nicht hinaus in die Sonne. Es stemmt die Vorderbeine auf den Boden und verweigert jeden Schritt. Die Zunge hängt seitlich aus dem weit geöffneten Maul heraus, und trotz der großen Entfernung glaubt Morello das Hecheln bis ans andere Ende des Platzes zu hören. Sein Herrchen zieht an der Leine, aber der Hund ist erschöpft. Er mag keinen Schritt mehr tun.

Der Mann hebt den Kopf und sieht die beiden Polizisten. Abrupt bleibt er stehen. Dann setzt er sich in Bewegung, zieht an der Leine und schleift den Hund erbarmungslos einige Schritte hinter sich her. Doch das Tier stemmt alle vier Beine auf den Boden. Der Mann gibt auf, nimmt den struppigen Kerl auf den Arm und eilt zurück in den Schatten der Arkaden und verschwindet. Es ist nicht der erste Spaziergang des Tieres am heutigen Tag, und vermutlich wird es noch lange nicht der letzte sein. Hunde sind in Zeiten der Pandemie begehrt, denn das Ausführen von Haustieren ist einer der wenigen Gründe, derentwegen die Bewohner ihre Häuser und Wohnungen verlassen dürfen. Hundebesitzer stehen hoch im Kurs. Einige von ihnen verleihen oder vermieten ihre vierbeinigen Freunde, die nun täglich mehrmals ausgeführt werden, so wie dieses

struppige Exemplar, das bereits am Vormittag vom vielen Gassigehen erschöpft scheint.

Morello sieht Anna Klotze an, die Mann und Hund stirnrunzelnd beobachtet. Ihre Dienstanweisung ist eindeutig: Sie sollen den Mann kontrollieren, um festzustellen, ob er der rechtmäßige Eigentümer des Tieres ist. Doch Morello schüttelt leicht den Kopf. Er hat keine Lust, den Mann um seine Papiere und die Besitzurkunde für den Hund zu bitten. Am nächsten Montag werden die Venezianer wieder ihre Häuser verlassen und sich frei in der Stadt bewegen können. Er gibt Anna Klotze ein Zeichen, sie lächelt, nickt, und so schlendern sie zum Ausgang des Markusplatzes.



Als sie den Campo San Bortolomeo erreichen, bleibt Anna Klotze kurz vor dem Monument Carlo Goldonis. Die Eisdiele hat geschlossen, ebenso wie das Schmuckgeschäft und der Laden mit den Ray-Ban-Sonnenbrillen an der Ecke. Die Banken haben die Türen verrammelt, die Modegeschäfte auch. Nur Goldoni lächelt freundlich von seinem Sockel auf die ausgestorbene Szenerie herunter.

»Schau mal«, sagt Anna Klotze zu Morello, »wie er lacht, wie schelmisch und gut gelaunt er aussieht.«

»Vermutlich war er kein Polizist.«

»Nein, ein Schriftsteller.«

»Kein Wunder, dass er gut gelaunt ist«, knurrt Morello.

»Er hat eine ganze Reihe von Theaterstücken geschrieben, vor allem Komödien.«

Plötzlich hebt Morello den Kopf.

»Was war das?«, fragt er Anna Klotze.

Sie sieht ihn irritiert an. »Was war was?«

»Hast du es nicht bemerkt? Da war jemand. Ein Schatten. Er ist zur Rialto-Brücke hinaufgelaufen.«

»Da war niemand«, sagt sie.

Morello zuckt mit den Schultern. »Vermutlich jemand, der es in seiner Wohnung nicht mehr ausgehalten hat. Schleicht sich heimlich auf die Straße. Dann sieht er zwei Polizisten in Uniform und rennt weg. Lassen wir ihn rennen. Ab Montag darf er sich wieder frei bewegen.«

»Wenn er eine Schutzmaske trägt.«

»Wenn er eine Schutzmaske trägt«, bestätigt Morello.

»Aber ich glaube, Sie haben sich geirrt«, sagt Anna Klotze.

»Dann lass uns nachsehen.«

Sie gehen die wenigen Schritte von der Salizada Pio X zum Aufgang der Rialto-Brücke. Die geschlossenen grauen Rollläden der Geschäfte verbreiten eine Tristesse, die Morello an dieser Stelle, einem der meist fotografierten Orte der Welt, noch nie gespürt hat.

»Wohin ist Ihr angeblicher Schatten verschwunden?«

»Vielleicht habe ich mich doch getäuscht.«

Anna Klotze geht einige Schritte nach links zu dem schmaleren Treppenaufgang.

»He«, schreit sie plötzlich. »Was machen Sie da?«

Dann rennt sie los.

Mit einigen schnellen Schritten ist Morello dort, wo Anna Klotze eben noch stand. Er sieht, wie sie drei Stufen mit einem Satz nehmend die Treppe hochspringt. Oben auf dem Scheitelpunkt der Brücke steht ein dunkelhäutiger junger Mann, reißt ein Stück Klebeband von einer Rolle ab und befestigt etwas an der Außenseite der Brüstung. Sein Blick flackert, als er die Polizistin kommen sieht. Mit einer Hand stützt er sich ab, schwingt sich auf das Geländer der Brücke und hebt die Arme wie ein Prediger. Er ruft etwas auf Englisch, das Morello nicht versteht.

Dann springt er.



»Cazzo – nicht schon wieder!«, stöhnt Morello und rennt los.

Während er die Treppe hinaufstürmt, zerrt sich Anna Klotze die Uniformjacke vom Leib und löst mit einem Griff die Schnalle ihres Gürtels. Als er neben ihr ankommt, drückt sie dem verblüfften Morello den Gürtel mit Pistole, Handschellen und der Patrone mit Pfefferspray in die Hand, beugt sich über die Brüstung und sieht nach unten in den Canal Grande. Auch Morello schaut hinunter. Das Wasser ist spiegelglatt. Kein einziges Boot ist zu sehen. Kein Vaporetto, kein Wassertaxi, nicht einmal eine Gondel.

Nur direkt unter ihnen dehnen sich Kreise im Wasser, genau an der Stelle, an der der junge Mann aufgeschlagen sein muss.

Mit einem platschenden Geräusch schnellt sein Kopf aus dem Wasser. Der Junge atmet schnell, doch er macht keine Schwimmbewegung. Sein Kinn versinkt im Wasser, dann die Nase, die Augen und schließlich ist sein Kopf verschwunden. Anna Klotze streift sich die Stiefeletten ab. Dann stemmt sie sich auf die Brüstung.

»Schauen Sie nicht so komisch«, sagt sie. »Rufen Sie ein Sanitätsboot.«
Mit zwei Fingern hält sie sich die Nase zu und springt.



Morello starrt in das aufspritzende Wasser. Soll er auch springen? Doch er erinnert sich an Anna Klotzes Aufforderung und zieht sein Handy aus der Tasche, alarmiert die Zentrale und fordert ein Rettungsboot an. Während er telefoniert, beugt er sich über die Brüstung. Gerade taucht Anna Klotze wieder aus dem Wasser auf, atmet tief ein und aus, sieht sich um und verschwindet erneut.

Morello sieht nun das Transparent, das mit Klebestreifen an der Brücke befestigt ist. Er beugt sich vor, kann es aber nicht lesen. Er greift nach dem Klebeband und löst es ab. Dann zieht er es auf die Brücke. Es ist eine Papierbahn, auf der mit großen Buchstaben geschrieben ist: *Immigrant without help: Suicide now!* Einwanderer ohne Hilfe: Selbstmord jetzt!

Annas Kopf taucht erneut auf. Sie atmet heftig ein und aus.

»Haben Sie ihn gesehen?«, ruft sie ihm zu.

»Cazzo – nein!«, brüllt Morello zurück.

Ihr Kopf verschwindet wieder unter der Wasseroberfläche.

Kurz danach taucht sie fünf Meter entfernt wieder auf. Sie hat den leblos wirkenden Körper unter der Schulter gepackt und zieht ihn mit ein paar Schwimmstößen in Richtung Ufer. Morello sieht, wie der Junge die Augen aufreißt und plötzlich um sich schlägt. Er will nicht gerettet werden. Doch er hat wenig Kraft. Er klammert sich an Anna Klotze, zieht sie mit sich hinunter, und plötzlich sind beide unter der Wasseroberfläche verschwunden.

Morello knöpft hastig seine Uniformjacke auf und reißt sie sich vom Leib. Dann kniet er sich hin und öffnet die Schnürsenkel.

Doch da taucht Anna Klotze wieder auf. Sie hält den widerstrebenden Jungen mit sicherem Griff und zieht ihn auf dem Rücken schwimmend zum Ufer.

Morello nimmt Anna Klotzes Jacke, Gürtel und ihre Stiefeletten und läuft mit offenen Schuhen die Treppe hinab zum Riva del Ferro.

Bis zu dem hölzernen Bootssteg sind es nur ein paar Meter.

»Hierher«, ruft er seiner Kollegin zu. Als sie den Steg erreicht, reicht er ihr eine Hand. Gemeinsam ziehen sie den Jungen aus dem Wasser und legen ihn auf den Boden. Morello greift zu dem Kragen des Hemdes und reißt es auf. Die Knöpfe spritzen nach rechts und links davon, als wollten sie fliehen.

Anna Klotze wirft sich schwer atmend auf den Rücken und schließt die Augen.

»Lebt er?«, fragt sie.

Morello sieht, wie der Junge hustet und Wasser ausspuckt.

»Gerade so. Wie geht es dir?«

Sie richtet sich auf und schüttelt den nassen Kopf. Ihre schwarzen langen Haare fliegen hin und her.

»Vor ein paar Minuten ging es mir noch besser«, sagt sie und lächelt.

Morello dreht den Körper des jungen Mannes in eine stabile Seitenlage, so wie er es gelernt hat. Der Junge starrt Morello mit großen Augen an. Auf seiner Brust sieht der Commissario ein Medaillon, das mit kunstvollen Motiven verziert ist.

Dann hören sie endlich die Sirene des Rettungsbootes.

Zwei Ärzte springen ans Ufer und beugen sich über den Jungen. Ein Sanitäter reicht Anna Klotze eine braune Decke.

»Wir nehmen Sie am besten auch mit ins Krankenhaus«, sagt er.

»Auf keinen Fall! Ich bin nass, aber ansonsten okay.«

Sie wickelt sich in die Decke.

»Der Mann ist wach und bei Bewusstsein. Allerdings ist er sehr schwach«, sagt einer der Ärzte.

Die Sanitäter bringen eine Trage und heben den jungen Mann vorsichtig darauf. Kurz danach legt das Rettungsboot ab.



Anna reicht Morello die Decke und legt sich den Gurt mit Pistole und Handschellen um. Sie schlüpft in ihre Stiefeletten. »Wenigstens *die* sind trocken«, seufzt sie.

Sie laufen ein paar Meter in Richtung Haltestelle Rialto, Anna eine nasse Spur hinter sich lassend. Bei jeder Bewegung gibt ihre Uniform

merkwürdig quietschende Geräusche von sich.

»Einen Moment«, sagt Anna Klotze. Sie geht über den schwankenden Steg auf das Wartehäuschen des Vaporettos zu. Morello folgt ihr.

Er sagt: »Du hättest mir sagen können, dass du ins Wasser springen willst. Das hätte ich ja auch machen können. So stand ich da wie ein Depp und wusste nicht, was ich ...«

Er schweigt abrupt. Anna Klotze zwingt sich aus ihrer nassen Uniformjacke. Dann knöpft sie ihre weiße Bluse auf und lächelt Morello an.

»Commissario, bei allem Respekt, aber das ist eine dumme Bemerkung. Es musste schnell gehen.«

Sie wirft die nasse Bluse auf den Holzboden und beginnt ihre Hose aufzuknöpfen.

Wo soll er jetzt hinschauen? Vor ihm zieht sich seine Kollegin gerade die völlig durchnässte Uniformhose von den Beinen, richtet sich auf und steht nun in Slip und BH vor ihm. Seine Gedanken rasen: Schau woanders hin, es ist unangemessen, sie anzustarren. Guck auf den Boden. Guck auf den Kanal, wie ein verdammter Tourist, schau in die Luft. Mach irgendetwas, aber starre diese schöne Frau nicht so an.

Er versucht den Blick zu senken, den Kopf zu wenden, mobilisiert alle Kraft – und scheitert. Er steht vor ihr, starrt sie an und denkt: Hoffentlich sperre ich meinen Mund nicht allzu weit auf.

Er räuspert sich und sagt mit brüchiger Stimme: »Ja, ich weiß ... ich wollte nur sagen, dass ich mir Sorgen gemacht habe ... Um dich ...«

Anna Klotze bückt sich und hebt die nasse Uniformhose auf und wringt sie aus. Morello schaut ihr fasziniert zu.

»Danke. Wussten Sie nicht, dass ich gut schwimmen kann?« Anna dreht sich mit selbstverständlicher Lässigkeit um, steht jetzt vor Morello und wartet.

Sie ist unglaublich erotisch. Hochgewachsen, trainiert. Aphrodite, denkt er, die Schaumgeborene. Ein perfekter Körper. Was für ein Busen.

»Commissario? Hallo? Ich brauche die Decke.«

»Was?« Morello wacht plötzlich auf.

»Die Decke, die Sie in Ihrer Hand halten. Mir ist kalt.«

»Ah, sì. Certo.«

Morellos Gesicht wird warm. Er errötet wie ein Schuljunge. Auch das noch. Er geht zu ihr und legt ihr vorsichtig die Decke um die Schultern.

Anna setzt sich auf die Bank. »Und? Was machen wir jetzt?«

»Ich gehe ins Kommissariat und schreibe einen Bericht über diesen Selbstmordversuch. Du bist bestimmt müde und brauchst eine neue Uniform. Ich lasse dich von Alvaro Camozzo abholen. Geh nach Hause und ruh dich aus.« Morello holt sein Handy heraus.

»Nein, Commissario. Ich bin nicht müde. Wenn es Ihnen nichts ausmacht, will ich auch ins Kommissariat. Dort habe ich eine Ersatzuniform.«

»Bist du dir sicher?«

»Ja. Mir geht es gut.« Anna lächelt den Kommissar an und wischt sich eine nasse Strähne aus dem Gesicht.



Im Kommissariat hat seine Sekretärin Viola Cilieni für Anna Klotze eine große Tasse Tee gebrüht. Vor Morello stellt sie einen Espresso doppio auf den Besprechungstisch. Sie setzen sich.

Morello zieht seine Mund- und Nasenmaske herunter und trinkt genüsslich seinen Kaffee. Anna – in einer trockenen Uniform – trägt wie alle Polizisten im Kommissariat eine Maske mit dem Symbol der Polizia di Stato.

Viola Cilieni: »Signor Commissario, der Signor Vice Questore wartet auf Sie. Ihren Bericht hat er bestimmt schon gelesen.«

»Danke, Viola. Der Kaffee schmeckt immer noch hervorragend, auch in der Coronazeit.«



Vor der Bürotür glänzt das Namensschild derart, als würde der Chef es jeden Tag mit dem Ärmel seiner Uniform polieren, sorgfältig und sicherlich auch stolz: Felice Lombardi. Vice Questore.

Er klopft an die Tür.

»Avanti!«, ertönt Lombardis kräftige Stimme.

Morello tritt ein. »Buongiorno, Signor Vice Questore.«

»Buongiorno, Commissario, setzen Sie sich.« Auf seinem aufgeräumten Schreibtisch steht das schwarze Telefon, und daneben liegt Morellos Bericht. Morello setzt sich und beobachtet den Vice Questore. Er trägt auch eine Schutzmaske, welche den gestutzten Bart vollständig bedeckt.

»Geht es Anna Klotze gut?«

»Ja, Signor Vice Questore. Sie ist eine sehr gute Schwimmerin.

Übrigens – mir geht es auch gut.«

Lombardi steht langsam auf und geht zum Fenster. Er zieht die Maske runter, klopft eine Zigarette aus der Schachtel und zündet sie an. »Ist mir nicht entgangen. Ich habe Ihren Bericht gelesen. Haben Sie eine Ahnung, warum dieser Afrikaner ins Wasser gesprungen ist?«

Lombardi pustet den Rauch aus dem Fenster.

»Ich glaube schon.«

»Mein Gott, erzählen Sie endlich.«

»Der Junge hat ein Transparent aufgehängt. ›Immigrant without help: Suicide now!‹ Er wollte sich umbringen, Signor Vice Questore.«

ein sizilianischer Liedermacher, Komponist, Regisseur und Politiker
[zurück zum Text](#)

Giuseppe Tomasi di Lampedusa,
geb. 1896 in Palermo, gest. 23. Juli 1957 in Rom, italienischer Schriftsteller
und Literaturwissenschaftler, der vor allem durch seinen Roman »Il
Gattopardo«, »Der Leopard«, weltberühmt wurde.
[zurück zum Text](#)

Leonardo Sciascia,
sizilianischer Schriftsteller, Journalist, Dramatiker, Dichter, Politiker,
Kunstkritiker und Lehrer
[zurück zum Text](#)

Marina di Palma di Montechiaro,
kleine Gemeinde von Fischern an der Küste, sieben Kilometer von der
Stadt Palma di Montechiaro entfernt
[zurück zum Text](#)

Palma di Montechiaro,
eine Stadt von etwa 22.300 Einwohnern, 27 Kilometer südöstlich von
Agrigento und sieben Kilometer von der Küste entfernt
[zurück zum Text](#)

Piazza Armerina,
italienische Stadt in der Region Sizilien mit 21.439 Einwohnern
[zurück zum Text](#)

Pino Daniele,
neapolitanischer Musiker und Sänger. Der Bluesgitarrist war einer der
innovativsten Musiker Italiens.

[zurück zum Text](#)

Porto Empedocle,

Stadt in Sizilien mit 16.300 Einwohnern

[zurück zum Text](#)

Quattro Canti,

»vier Ecken«, Platz im historischen Zentrum von Palermo

[zurück zum Text](#)

Reggio Emilia,

norditalienische Provinzhauptstadt

Rosticceria,

Imbiss mit typisch sizilianischem Essen zum Mitnehmen

[zurück zum Text](#)

Scopa

ist ein beliebtes italienisches Kartenspiel. Es wird meist zu zweit gespielt.

[zurück zum Text](#)

Serenissima,

»die Heitere«, Beiname der Republik Venedig

[zurück zum Text](#)

Stromboli,

eine kleine Insel mit einem aktiven Vulkan. Die Insel liegt nördlich zwischen Sizilien und Kalabrien.

[zurück zum Text](#)

Vaffanculo:

Fahr zur Hölle
[zurück zum Text](#)

Villa Jovi,
eine der zwölf Villen des römischen Kaisers Tiberius auf Capri. Heute sind
nur noch Ruinen zu sehen.
[zurück zum Text](#)

Vulcano,
Insel mit 715 Einwohnern vor der Nordküste Siziliens
[zurück zum Text](#)

Fußnoten

- [1]** Siehe: Wolfgang Schorlau / Claudio Caiolo, »Der freie Hund, Commissario Morello ermittelt in Venedig«, Köln 2020
- [2]** Siehe dazu: »Der freie Hund. Commissario Morello ermittelt in Venedig«
- [3]** Das vollständige Rezept finden Sie am Ende dieses Buches.
- [4]** Originaldokument; übersetzt von Claudio Caiolo; den vollständigen Wortlaut finden Sie auf www.commissario-morello.com.
- [5]** Das Rezept findet sich im Anhang dieses Buches.
- [6]** Das Rezept findet sich im Anhang dieses Buches.